

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ec. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1887 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsren Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird. So lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Deutschland.

CPC. Berlin, 16. Juni. Die heutige Abend Sitzung des Reichstags führte zu einer unerwartet lebhaften Debatte über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Anstellung und Befolgung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen. Dieser Gesetzesentwurf will bekanntlich den Rechtszustand befestigen, daß in Elsaß-Lothringen die Bürgermeister, welche ein unbedingtes Ehrenamt bekleiden, dem Gemeinderath zu entnehmen sind. Der elsässische Abg. Winterer bekämpfte die Vorlage und bemerkte, daß dieselbe keineswegs so harmlos sei wie sie aussehe, vielmehr auf eine vollständige Alterung des bestehenden Gemeindeverwaltungssystems, auf eine Hineinziehen politischer Interessen in die Gemeindeverwaltung abziele. Wenn jetzt die Gemeindeverwaltung Fremden ausgeliefert werden solle, die Elsaß-Lothringen mit schwerem Gelde bezahlen solle, dann könne er nur sagen: Wenn man Wind sät, kann man unmöglich Ruhe und Frieden ernten.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (Reichspartei) trat dem Vorredner in leidenschaftlicher Weise entgegen, indem er ihm Mangel an Bescheidenheit vorwarf und die Absicht, den Terrorismus in den Reichstag zu verpflanzen, der in Elsaß-Lothringen gegen die Deutschgesinnten und die kaiserlichen Beamten geübt werde. Es sei noch gar nicht unzweifelhaft, ob das Gesetz, auf dem die gegenwärtige Gemeindeverwaltung in Elsaß-Lothringen beruhe, überhaupt Gesetzkraft habe, da es am 16. Juli 1870 publicirt und erst während des Krieges in Kraft getreten sei. Im hochgelobten Frankreich, dem die Herzen der elsäss-Lothringischen Abgeordneten wahrscheinlich zuzufallen, sei dieses Gesetz jedoch längst aufgehoben, weil damit die republikanischen Staatsmänner nicht hätten regieren können. Da dürfe man nicht mehr über Unterdrückung klagen. Das Gesetz sei vielmehr mit Freuden zu begrüßen, weil es gegenüber dem Regiment Manteuffel einen Systemwechsel bedeute und zeige, daß die deutsche Vangmuth zu Ende sei. Wenn die elsäss-Lothringischen Abgeordneten die Ehre eines Reichstagsabgeordneten nicht zu respectiren wüßten, müßte man ihnen den Reichstag verschließen. Der Zuneigung zur Patriotenliga könne man nicht länger mit verführten Aeren zusehen, sie trügen die Schuld an der Kriegsfurcht, weil sie die französischen Revanchegelüste förderten.

Abg. Guerber (Elsässer) erwiderte, daß ein Terrorismus nur in der deutschen Beamtenhaft den Elsaß-Lothringern gegenüber herrsche und forderte dazu auf, die Wunden ruhig vernarben zu lassen. Nur mit Geduld und Geduld werde man zum Ziele kommen.

Abg. Frhr. v. Fieser (cons.) empfahl, die Reichslande angeht, der protektionistischen Haltung einfach als erobertes Land zu behandeln.

Abg. Dr. Miquel billigte weder den Vorschlag des Frhr. v. Fieser noch den Ton des Prinzen Carolath und setzte in längerer, von wiederholtem Beifall begleiteter Rede auseinander, daß man die Elsaß-Lothringern eine vorsichtige und wohlwollende, andererseits aber auch consequente Behandlung gewähren könne. Wenn es auch nöthig sei aus politischen Gründen, die Bürgermeister in der Hand zu halten, so solle man sich doch nicht scheuen, Elsaß-Lothringen eine Landgemeinde- und Städteordnung nach deutschem Muster zu geben.

Abg. Dr. Windthorst stimmte dem Vorredner unter der Bedingung bei, daß derselbe seine theoretischen Sätze in die Praxis übertragen würde; bei einem Auftreten nach dem Recepte der Abg. Prinz Carolath und v. Fieser sei eine Verständigung nicht möglich. Bei einem verständigen Vorgehen werde man in Elsaß-Lothringen ein treues Bundesland erhalten, nicht aber, wenn die Anschauungen dieser Herren zur Geltung kommen sollten. Wollte etwa Herr v. Fieser aus Elsaß-Lothringen ein Verzagthum machen zur Dotation irgend eines verdienten Staatsmannes, oder zu einer preussischen Provinz? Der Bundesrath werde ja nichts dagegen haben, da er nur thue, was Bismarck will.

Der bairische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld protestirte gegen die letzte Aeußerung. Der Bundesrath wisse

seine Würde zu wahren, wenn er auch den Einfluß des Reichstanzlers als des Vertreters des größten Bundesstaates und den Einfluß seiner Person, wie sie ist, anerkenne.

Nachdem Abg. v. Hellendorff für die Vorlage gesprochen, wandte sich Abg. Grad gegen die Ausführungen des Abg. Prinz Carolath, indem er bemerkte, daß derselbe noch zu jung sei, um zu wissen, daß die Elsaß-Lothringer im Reichstage seit Jahren ruhig mit gearbeitet hätten.

Abg. Richter schloß sich den Ausführungen des Abg. Miquel an, soweit dieselben auf die Forderungen des Elsaß-Lothringens sich bezogen, bekämpfte dagegen die Vorlage, weil sie der Germanisirung des Landes nicht förderlich sei.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Prinz Carolath wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage unverändert angenommen.

Der Gesetzesentwurf betr. die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Bestimmungen Elsaß-Lothringens gelangte nach kurzer und weniger bedeutender Debatte ebenfalls unverändert zur Annahme.

Morgen dritte Lesung der Brauntweinsteuervorlage, der Kunstbuttervorlage des Arbeiterschutzesgesetzes u. s. w.

CPC. Berlin, 17. Juni. Acht volle Stunden verweilte heute der Reichstag, um seine Tagesordnung, die sich in Anbetracht des bevorstehenden Sessionsschlusses sehr reichhaltig gestaltet hatte, zu erledigen. Den meistaus größten Raum in der heutigen Sitzung nahm die dritte Lesung der Brauntweinsteuervorlage in Anspruch. In der Generaldebatte nahm zunächst der Abg. Dr. Windthorst das Wort, welcher konstatierte, daß das Gesetz in ungemein viele Interessen eingreife und bei dem Widerstreit der Interessen naturgemäß verschiedene Anschauungen hervorrufe, so daß es auch Niemanden verwundern könne, daß im Centrum, welches keinerlei Fraktionszwang kenne, die Meinungen über Annahme oder Nichtannahme des Gesetzes auseinandergingen. Daraus aber auf Spaltungen innerhalb des Centrums schließen zu wollen, sei vollständig verfehlt. In objectiver Weise, hafter Weise legte dann der Führer des Centrums dar, von welchen Erwägungen diejenigen geleitet würden, welche das Gesetz annehmen wollten, und welche Gründe den anderen Theil des Centrums zu einem ablehnenden Votum bestimmten, um schließlich seinen eigenen Standpunkt dahin zu präcificiren, daß er trotz schwerer Bedenken, denen er bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen Ausdruck geben werde, schließlich auch für das Gesetz im Ganzen, dessen unveränderte Annahme zu erwarten sei, stimmen werde. Bedenklich sei für ihn zunächst die Bewilligung so hoher Steuern; aber die letzten Reichstagswahlen hätten für das Septennat entschieden, die hohen Militärlasten seien bewilligt und zwar dauernd, und nun könne der Reichstag sich nicht der Consequenz entziehen, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, das Geld zu beschaffen. Der Brauntwein sei nun nach allgemeiner Ueberzeugung das schärfste Object zur Erzielung einer höheren Steuer. Wenn bei den widerstrebenden Interessen zwischen dem Osten und dem Westen eine Einigung über die Art der Besteuerung schwer zu erzielen sei, so müsse er doch anerkennen, daß es der Commission, vornehmlich durch die Bemühungen und Vorschläge seines Freundes Frhr. von Huene gelungen sei, in diesem Interessenstreit einen glücklichen Ausgleich zu finden, und diesen Ausgleich möchte er nicht gefährdet wissen, da nach Ablehnung dieser Vorlage der Interessenstreit von Neuem entbrennen werde. Außerdem sei es notwendig, den beim Brauntweinsteuergesetz beteiligten Kreisen, dem Brennereigewerbe, der Landwirtschaft und dem Handel, endlich Beruhigung zu gewähren. Aus diesen Gründen müsse er trotz schwerer Bedenken gegen die Vorlage schließlich doch zu einem zustimmenden Votum gelangen. Abg. Richter entwickelte noch einmal die Gründe, welche die freisinnige Partei für ihr ablehnendes Votum anführt, und bestritt vor Allem die Bedürfnisfrage. Die colossalen Summen aus der neuen Brauntweinsteuer seien gar nicht notwendig, da die Mehreinnahmen der neuen Zucksteuer vollständig ausreichten für die Deckung der Mehreinnahmen des Reiches. Finanzminister v. Scholz trat diesen Ausführungen entgegen, worin derselbe von den Abg. v. Hellendorff und v. Kardorff unterstützt wurde. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen. — Die Specialdebatte hatte keine sonderliche Bedeutung; die §§ 1–42 gelangten discussionslos zur Annahme, und nur an den § 43 knüpfte sich eine längere Debatte über Nachsteuer und Exportbonification, an der die Abg. Dr. Buhl, Dr. Meyer (Halle), Goldschmidt, Rintelen und Dr. Windthorst sowie der Finanzminister v. Scholz Theil nahmen. § 43 wurde darauf mit unwesentlichen redactionellen Änderungen angenommen; nur wurde der in zweiter Lesung angenommene Zusatz Witte wieder getilgt, wonach bei Lieferungsverträgen, die vor dem 7. Juni abgeschlossen und zwischen dem 1. October und 31. December d. J. zu erfüllen sind, die Nachsteuer von dem Käufer getragen werden soll. Die Amendements des Abg. Dr. Lieber, bei diesen Lieferungen

von der Nachsteuer abgesehen und den zur Lieferung verpflichteten Brennern die einfache Raichraumsteuer zu belassen, fand trotz warmer Fürsprache seitens des Abg. Dr. Windthorst nicht die Majorität. Bei § 44, welcher den Eintritt der süddeutschen Staaten in die norddeutsche Brauntweinsteuergemeinschaft betrifft, drückte Abg. Dr. Windthorst noch einmal seine Zweifel darüber aus, ob hier auch die Rechte der süddeutschen Staaten genügend gewahrt seien. Demgegenüber betonten die Bundesraths-Bevollmächtigten für Bayern und Baden, Graf Lerchenfeld und Frhr. v. Marschall, daß sie in dieser Beziehung volles Vertrauen zu den verbündeten Regierungen und zum Reichstage hätten. — Das Brauntweinsteuergesetz im Ganzen wurde in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Vom Centrum stimmten 41 Mitglieder für das Gesetz, 35 Mitglieder und 2 hannoversche Hospitanten des Centrums stimmten mit Nein. — Das Giftfarben-Gesetz wurde ohne nennenswerthe Debatte unverändert angenommen. — Bei der dritten Lesung der Kunstbutter-

Vorlage kamen bezüglich des Verbots der Mischbutter noch einmal die gegensätzlichen Auffassungen im Hause zum Ausdruck. Obgleich Minister v. Bötticher wiederholt das von der Commission vorgeschlagene Verbot der Mischbutter als undurchführbar bekämpfte, gelangte dasselbe dennoch mit 149 gegen 128 Stimmen zur Annahme. — Den Rest der heutigen Tagesordnung bildete das Arbeiterschutzesgesetz, welches unter Ablehnung eines Antrages des Abg. Sise auf Ausdehnung der Arbeiterschutzesbestimmungen auf alle Betriebe mit elementarer Kraft unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen wurde. Die Resolutionen der Commission bezüglich des Maximalarbeitstages und der Kinderarbeit in der Hausindustrie fanden ebenfalls Annahme. — Morgen soll der Schluß der Session stattfinden, nachdem vorher noch die Unfallversicherung für Seelenleute, die Systemwechsel-Vorlagen für Elsaß-Lothringen und die Zimmervorlage verabschiedet sind.

Berlin, 16. Juni. Die „Schles. Zig.“ verzeichnete heute, das Gerücht, die Ernennung des Bischofs Kopp zum Fürstbischöfe sei durch seine Breslauer Gegner fraglich gemacht worden. Der hochwürdigste Bischof von Fulda befinde sich unter den Katholiken Schlesiens keine Gegner und er könnte auf die freundlichste Aufnahme rechnen, wenn der hl. Vater ihn zum Nachfolger des Fürstbischöfes Robert ernannte. Wenn die Ernennung „fraglich“ geworden ist, was wir nicht wissen, so würde das vielmehr jenen Staatskatholiken zuzuschreiben sein, welche dem Herrn Bischof von Fulda sein correctes Verhalten im letzten Wahlkampfe und seine Beteiligung an der Windthorst-Spende sehr verüßelt haben und es auch nicht verwinden können, daß die von Herrenhausmitgliedern angeregte Demonstrationsadresse schmächtig in's Wasser fiel. Diese Sorte von Katholiken wünscht nach Ausweis der Artikel der „Post“ für Breslau einen Oberhirten, der den schlesischen Clerus an die freiconservative Wahlurne commandirt, und da der hochwürdigste Bischof von Fulda solchen Zumuthungen nicht entsprechen würde, daher dürfte seine Ernennung fraglich gemacht worden sein. — Bekanntlich ist vor einigen Monaten ein Aufruf zur Gründung einer staatskatholischen Zeitung versendet worden mit der Bitte um Zeichnung für das erforderliche Capital. Trotz der umfangreichen Propaganda für das Unternehmen ist laut den Erklärungen von Unternehmern erst ein Drittel des Capitals gezeichnet, doch haben dieselben Hoffnung, die übrigen zwei Drittel „mit Leichtigkeit“ zu finden. Da heute zu Tage das baare Geld nicht auf der Straße liegt und Katholiken sicher ihr Geld nicht in's Wasser werfen, so müssen die staatskatholischen Gründer über sonderbare Geldweitsen verfügen. Diese sind sicher in den Reihen derjenigen zu suchen, welche auf die Spaltung der katholischen Einheit speculiren. — Auch aus Abgeordnetentreisen wird mir mitgetheilt, daß die Nachricht von weiteren Verhandlungen über die Anzeigen in Rom den Thatsachen entspricht. In der jetzigen Regelung können die Katholiken Preußens kein Definitivum erblicken, und zwar um so weniger, als die früheren Erklärungen des heil. Stuhles das ausschließen.

Berlin, 17. Juni. Die Brauntweinsteuervorlage ist heute vom Reichstage in 3. Lesung endgültig mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen worden. Vom Centrum stimmten 41 für und 35 nebst 2 hannoverschen Hospitanten gegen das Gesetz. Geschlossen für das Gesetz stimmten die beiden conservativen und die nationalliberale Fraction, geschlossen gegen die freisinnige Partei und die Socialdemokraten. Einer Erklärung bedarf, wie auch Windthorst heute trefflich ausführte, das Verhalten des Centrums bei der Abstimmung. Die Centrapartei kennt in politischen Fragen keinen Fraktionszwang. Die politischen Vorlagen werden in den Fraktionsberatungen allseitig gründlich erwogen und erörtert und selbstverständlich ist das Ziel dieser Beratungen die Herstellung einer vollen Einigkeit der genannten Fraction. Das Gelingen einer solchen Einigkeit ist nicht nur

wichtig für die Partei selbst, sondern für die ganze legislative Arbeit. Indessen in der Brantweinfrage standen sich die verschiedensten Interessen unermittelt gegenüber. Es stellte sich heraus, daß die überwiegende Mehrheit der Fraktion, nämlich alle Mitglieder bis auf 12, eine mäßige Steuer, nämlich 30 resp. 55 Pfennige für genügend hielten. Hier trat also die Anschauung des Gros der Fraktion am klarsten hervor. Indessen die Abstimmung über den Artikel 1 zeigte, daß das Centrum den niederen Steuerfuß doch nicht durchsetzen könne, daß die höhere Steuer der Regierungsvorlage gegen den Willen der Mehrheit der Partei doch durchdringen werde. Es stand indessen für alle Mitglieder des Centrums etwas Zweifaches fest: 1. Die höhere Besteuerbarkeit des Brantweins und 2. das Bedürfnis größerer Einnahmen. Dieses Bedürfnis größerer Einnahmen ist besonders durch die Militärverwilligungen und das Septennat geschaffen worden. Das Centrum hat nicht für's Septennat gestimmt; aber es ist nun einmal da und seine Kosten müssen gedeckt werden. Andererseits aber steht fest, daß alle anderen Staaten aus dem Brantwein größere Einnahmen beziehen, als Deutschland. Daher lag der Gedanke an die Erhöhung der Brantweinsteuer nahe. Es waren nun alle Bemühungen Dr. Windthorst darauf gerichtet, dem niederen Steuerfuß zur Annahme zu verhelfen. In der That ist ihm mehr als eine Besserung, mehr als ein Ausgleich der widerstrebenden Interessen gelungen; aber mehr als eine bedenkliche Bestimmung ist noch geblieben. Daher erklärt sich die doppelte Richtung in der Centrumsfraktion. Die Einen stimmten, als alle Bemühungen nichts gehoffen hatten, für das Ganze, weil 1. so nur die Schulden, welche contrahiert sind, gedeckt werden können; 2. weil sie der Vorlage, mag sie auch noch so bedenklich sein, den Vorzug geben vor der Gefahr, daß sonst noch etwas Schlimmeres zu Stande kommt. Die Anderen aber stimmten gegen das Ganze, weil 1. die Steuer erheblich die Bedürfnisse übersteigt, 2. die arbeitenden Klassen in erster Linie damit belastet werden und 3. noch kein Verwendungszweck für die durch das jetzige Bedürfnis nicht gebotenen Erträgen festgestellt sei. Wie man sieht, fehlt es nicht an Gründen für und gegen, und je nachdem ein Mitglied des Centrums mehr Gewicht auf die einen oder anderen Gründe legte, hat es für oder gegen gestimmt. Nun werden ja freilich unsere Gegner diese Spaltung bei der Abstimmung ausnützen und den Zerfall der Partei prophezeien. Niemand kann dieses Auseinandergehen mehr bebauern als wir, indessen die Propheten werden sich als falsch erweisen. Solches Auseinandergehen in einer materiellen Frage, wo keine Grundfrage als alle umschlingendes Band wirken, finden wir bei allen Fraktionen und sie sind doch keineswegs daran zu Grunde gegangen. Was das Centrum fest zusammenhält, das sind die Wertbeurteilung der idealen Güter, der Volksrechte und Volksfreiheiten und in diesen Fragen, die doch für eine Fraktion eine genügend breite Basis bieten, hat sich keine Fraktion einiger erwiesen, als das Centrum. Eins aber darf wohl hervorgehoben werden. Diejenigen Centrumsmitglieder, Dr. Windthorst voran, welche trotz ihres Widerwillens gegen die Höhe der Steuer schließlich sich zu dem Opfer verstanden, für das Ganze zu stimmen, sie und ihr Verhalten verdienen vor allem von denjenigen beherzigt zu werden, welche von Anfang an an ihrer hohen Steuer festhielten und sich davon nicht trennen wollten.

Berlin, 18. Juni. Die „Post. Ztg.“ erfährt von der schlesisch-polnischen Grenze, daß die russische Regierung Ernst mache mit der Drohung, die deutschen Privatbeamten, welche sich nicht naturalisieren lassen wollen, auszuweisen. — Vor einigen Wochen meldete der „N. Ztg.“ ein außerordentlich römischer Correspondent, Fürst Jsenburg solle einen hohen päpstlichen Orden erhalten. Jetzt theilt der „Bonifatiusbote“ mit, daß der h. Vater dem Fürsten die Insignien des Christus-Ordens verliehen hat. Die Verleihung war von einem Schreiben begleitet, welches dem Fürsten für seine Bemühungen um den mit Hefen abzuschließenden kirchenpolitischen Frieden dankt.

Dem Vernehmen der „Schles. Ztg.“ nach hat die Königin von England dem Dr. Madenja für seine Reisen nach Berlin und seine ärztlichen Bemühungen um die Gesundheit des deutschen Kronprinzen ein Geschenk von 500 Pfd. Sterl. gesandt. — In einem vor Kurzem ergangenen Ministerialerlaß wird die mehrfach vertretene Ansicht, daß ein Beamter zur Uebernahme eines Nebenamtes um deshalb, weil er dasselbe ohne besondere Entschädigung versieht, einer Genehmigung der Centralinstanz nicht bedürfe, als irrig bezeichnet. Nach dem Wortlaut der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 13. Juli 1839 ist für Staatsbeamte eine Genehmigung der Centralinstanz zur Uebernahme von Nebenämtern in allen Fällen und außerdem zur Uebernahme von Nebenbeschäftigungen für den Fall vorgeschrieben, daß mit letzteren fortlaufende Remunerationen verbunden sind. Der Begriff „Nebenämter“ sei aber hier der Tendenz und Vorgeschichte der Allerhöchsten Cabinetsordre entsprechend im weitesten Sinne zu verstehen und auf eine feste verwaltende Thätigkeit im Dienste von Corporationen unter allen Umständen zu beziehen.

Berlin, 17. Juni. Die Wiedereröffnung der theologischen Lehranstalten in den zwei polnischen Diöcesen Culm und Posen war bekanntlich von dem Erlaß einer königlichen Verordnung abhängig. Ein solcher Erlaß war bereits bei Anwesenheit des päpstlichen Abgesandten Galimberti in Aussicht gestellt worden für die Diöcese Culm. Der heutige Staatsanzeiger publicirt nun, daß der König die Wiedereröffnung für Culm genehmigt hat. Cultusminister v. Gopler, dessen Besuch bei dem Hrn. Bischof Redner in Pöplin angekündigt ist, kommt also dieses Mal nicht mit leeren Händen. Von allen theologischen Lehranstalten Preußens ist also jetzt nur eine einzige, die der Erzdiöcese Gnesen-Posen in der Stadt Posen geschlossen. Hoffen wir, daß es den Bemühungen des Hrn. Erzbischofes Dinder, der die Wichtigkeit des Bestehens einer eigenen theologischen Lehranstalt von Anfang an betont und es an einschlägigen Bemühungen nicht hat fehlen lassen, gelingen wird, auch die Posener Lehranstalt bald wieder zu eröffnen. — Vor einigen Tagen hat Minister v. Bötticher die Vorlage betreffend die Alters- und Invalidenversicherung für die nächste Session in Aussicht

gestellt. Wie die „Kreuztg.“ von heute erfährt, sind die Vorarbeiten zu der Vorlage bereits völlig beendet. Leider aber wird von den Grundrissen, auf denen die Gesehvorlage basiert, noch nichts näheres mitgeteilt. Die ersten Regierungsvorlagen betreffend die Krankenversicherung erwiesen sich bekanntlich als unbrauchbar. Um so mehr wäre es zu wünschen, wenn jetzt die allgemeinen Grundriss der neuen nicht minder schwierigen Vorlage recht bald in der Presse zur Discussion gestellt würden. — Die „Kreuztg.“ meldet heute, daß der Lieutenant im Gardehusarenregiment zu Potsdam, Herr v. Chelius, vom Papste das Commandeurkreuz des Rittersordens erhalten hat. Da selbst der Name des neuen Ritters des Katholiken Preußens kaum bekannt sein dürfte, sei zur Orientierung bemerkt, daß v. Chelius Katholik und Verlobter der Tochter des Ministers v. Puttkamer ist, von dem er auch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Rom dem Papste vorgestellt wurde. Fürst Bismarck und Herr v. Schöller sind bekanntlich schon längst Inhaber hoher päpstlicher Orden.

Berlin, 18. Juni. Der Reichstag erledigte im Fortgang der Sitzung die Denkschrift um den kleinen Belagerungszustand im Spremberg. Haseclever und Singer griffen die Regierung wegen dieser Denkschrift an, welche unrichtige Thatsachen enthalte. Alsdann erledigte das Haus einige Wahlprüfungen, worauf der Reichstag durch eine vom Staatssecretär v. Bötticher verlesene Cabinetsordre geschlossen wurde.

Der Staatssecretär v. Bötticher verlas auch eine Erklärung, worin der Kaiser dem Reichstage seinen besondern Dank ausspricht, daß er der väterlichen Weisheit und den Finanzen die Stärke und Festigkeit gegeben habe, welche die Vorbedingungen für den Frieden und die Entwicklung des Volkswohles bildeten. Der Reichstag habe das Vertrauen des Volkes gerechtfertigt, welches die Abgeordneten zur Sicherung des Friedens hierher gesandt habe. Das Haus trennte sich unter dreifachem Hoch auf den Kaiser.

Breslau, 18. Juni. Die „Schlesische Volksztg.“ erfährt zuverlässig, die Ernennung des Hrn. Bischofs Kopp zum Fürstbischof von Breslau erfolge demnächst. Eine diesbezügliche Mitteilung sei aus Rom hier schon eingetroffen.

Leipzig, 18. Juni. Heute wurde im Landesverraths-Proceß Köchlin-Claudon und Genossen das Urtheil gesprochen. Köchlin erhielt ein Jahr Festung, wovon vier Monate Untersuchungshaft abgehen. Jordan, Keybel, Freund und Humbert wurden freigesprochen, Wlech und Schiffmacher wurden zu je zwei Jahren Festung, Trapp zu einem Jahr sechs Monaten Festung verurtheilt.

Darmstadt, 16. Juni. Die kirchenpolitische Vorlage kam heute in der Zweiten Kammer erst in sehr vorgeschrittener Stunde zur Verathung. Staatsminister Finger bemerkte einleitend etwa Folgendes: Das Wesentliche über den vorliegenden Gesetzentwurf ist bereits in den Motiven zu demselben niedergelegt; es stimmt auch der Ausschußbericht in den Hauptpunkten mit den Anschauungen der Regierung überein. Die Regierung hat mit dieser Vorlage ein Friedenswerk eingeleitet, welches hoffentlich mit der Hilfe der Kammer gelingt; sie hegt die Zuversicht, daß, wenn eine Uebereinstimmung beider Kammern über dieses Gesetz erreicht werde, die Ruhe in viele seither beunruhigte Gemüther eintreten und ein Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche in gemeinsamen Dingen wieder ermöglicht werde. Will man aber dieses Ziel einer Uebereinstimmung erreichen, so wird es wohl dienlich sein, bei der Discussion störende Rücksicht zu vermeiden, welche die Ursachen der nunmehr abgeänderten Gesetzgebung gewesen sind. Die Kammer hat schon mehrfach das Bedürfnis einer Aenderung anerkannt. Dazu kommt die frühere Fassung der Regierung, daß sie der Revision im geeigneten Moment näher treten werde. Dieser Moment ist gekommen in Folge des Entgegenkommens des Bischofs von Mainz und der Curie selbst. Die Regierung kann sich in dieser Beziehung nur befriedigt aussprechen. Die Vorlage hat, von einzelnen Wünschen abgesehen, die Zustimmung der Curie erhalten, und wir glauben auch, daß in allen wesentlichen Punkten die Rechte des Staates genügend gewahrt sind, gleichwie der katholischen Kirche in allen wichtigen Beziehungen. Ihr Ausschuß hat dies in seinem Bericht auch betont, wofür ich ihm Dank sage. Abg. Frank gab hierauf im Namen der katholischen Volkspartei folgende Erklärung ab: „Der zur theilweisen Beseitigung der kirchlichen Wirren den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen ist weit davon entfernt, den Wünschen und Erwartungen der katholischen Bevölkerung Gerecht zu werden. Nicht nur, daß die Abänderung der sogenannten Culturlampfgesetzgebung sich auf ein einziges Gesetz beschränkt, statt wie in dem Königreich Preußen, das man sich doch bei Einführung der Culturlampfgesetzgebung zum Vorbild genommen, sämtliche auf diesem Gebiete erlassenen Gesetze zu umfassen, hat auch die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen selbst eine Lösung gefunden, welche, von ihrer Mangelhaftigkeit an sich abgesehen, erheblich größere Zustände an der Curie an Hessen voraussetzt, als sie Preußen ertheilt worden sind. Hierzu kommt noch die Form der gesetzlichen Umarbeitung, für welche statt der Novelle die Form der Zusammenfassung in einem neuen Gesetz gewählt worden ist. In Folge davon sind alle diejenigen, welche die durch den Entwurf vorgeschlagenen Erleichterungen in der Priestererziehung und der Seelsorge wünschen, genöthigt, zum Zweck der Erlangung dieser Verbesserungen für grundsätzlich unannehmbar Sätze des 1875er Gesetzes, die in dem neuen Entwurf ebenfalls ihre Stelle zu finden beufen sind, zu stimmen. Wenn wir trotz dieser, unter den Katholiken so ziemlich allein herrschenden Bedenken uns nicht ablehnend gegen den Entwurf verhalten und selbst manche an sich nicht anerkennende Bestimmungen lediglich mit Stillschweigen übergehen, so geschieht das, ohne mit dem Inhalt der einzelnen Artikel übereinzustimmen, unter Wahrung unseres grundsätzlichen Standpunktes, nämlich um deswillen, weil eine Verbesserung der kirchlichen Lage in einem höheren Maße, als sie in Preußen bewirkt worden ist, sich demalen bei uns nicht erreichen läßt und sodann, weil der Gesetzentwurf im Ganzen für die Kirche in Hessen gegenüber dem durch die 1875er Gesetze geschaffenen Zustande eine thatsäch-

liche Erleichterung bietet.“ Abg. Schröder, welcher den Organen der katholischen Volkspartei „Maßlosigkeit“ vorwirft, wird mit seinen politischen Freunden der Vorlage zustimmen. Er ist jedoch mit einzelnen Bestimmungen nicht einverstanden und stellt Abänderungsanträge in der Specialdebatte in Aussicht, ebenso Abg. Friedrich, während Abg. Möhn dringend ersucht, von Amendements abzusehen. Die Verathungen werden Freitag früh fortgesetzt. (Frkf. Ztg.) — Die Kammer nahm am Freitag die Vorlage an.

Holland.

Haag, 17. Juni. Der König begnadigte die anlässlich der Aufhebungen in Amsterdam im Juli 1886 Verurtheilten.

Italien.

A. Rom, 18. Juni. Wie ich aus sicherster Quelle erfahre, ist hier von einer Candidatur des Bischofs Kopp für den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau gar nicht die Rede. Der Papst will sich in die Frage der Breslauer Bischofswahl überhaupt nicht einmischen. Derselbe arbeitet gegenwärtig an einer Encyclica für sein Jubiläum. Nach Wiener Depeschen Galimberti's ist die Frage der slavischen Liturgie in dem Sinne beigelegt, daß die Ausdehnung der slavischen Liturgie provisorisch aufgeschoben ist. In der Frage des im französischen Militärgefeß ausgesprochenen Militärdienstes der Geistlichen ist der Vatican bei der Regierung vorstellig geworden und wird jedenfalls dagegen protestiren.

England.

London, 17. Juni. Zufolge einer Nachricht des Bureau Reuter aus Lahore meldet die dortige „Civil-and-Military-Gazette“, daß die Eisenbahn bis Candahar vollendet ist und die Peshawar-Linie bis Junwood weitergeführt werden solle.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Juni. Wie nach der bisherigen günstigen Aufnahme des „Oratorium Tobias“ in Weisel, Wiesbaden und Cleve nicht anders zu erwarten, war die Tonhalle zu der geistigen Aufführung vollständig besetzt. Indem wir uns für morgen eine ausführlichere Berichterstattung, besonders über den Inhalt des Werkes, vorbehalten, bemerken wir schon heute, daß auch hier der Eindruck ein recht günstiger war. Herr Eigenberg aus Aheydt war vorzüglich disponirt und sang seine anstrengende Rolle bis zu Ende mit gleicher Kraft und Sicherheit. Herr Baumeister Busch hatte außer der Direction des Chores, welcher sich seiner Aufgabe entledigte, mehrere Solopartien übernommen. Allgemeinen Beifall fanden die lebenden Bilder, obwohl Herr Busch vor Beginn der Aufführung gebeten hatte, jede Aeußerung der Zustimmung zu unterlassen.

Neuß, 18. Juni. In der verflochtenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 47 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

1 Bäder resp. Verkäufer	0,88 M.
5 „ „ „	0,90 „
10 „ „ „	0,92 „
31 „ „ „	0,96 „

— In dem Hause des Kaufmanns Herrn W. an der Bahnhofstraße wurde in der verflochtenen Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe drückten eine Fensterhebel ein, öffneten das Fenster durch die gebrochene Scheibe und stiegen in's Wohnzimmer, wo sie als Beute nur eine Flasche Cognac und den Aschenbecker einer Glashäse entwendeten. Die angestellten Versuche, auch verschlossene Behälter zu öffnen, sind mißlungen.

Neuß, 19. Juni. Heute Nachmittag, gleich nach 3 Uhr, wurde unsere freiwillige Feuerwehr von der Linden'schen Mühle (Rheinstraße) aus alarmirt. Bei dem Wirth Bienefeld auf dem Viehmarkt war auf dem Speicher in einem Bett Feuer ausgebrochen. Kinder, welche oben gespielt und wahrscheinlich auch das Bett angezündet hatten, kamen Hilferufend die Treppen herab gelaufen, wodurch die Einwohner aufmerksam gemacht wurden und das Feuer schnell löschen konnten. Die Feuerwehr, wie immer prompt zur Stelle, erhielt am Rathhause Geheiß, und rückte deshalb nicht ab.

Kempen, 17. Juni. Mitten in den Vorbereitungen zur Kirche wurden wir heute Abend gegen 6 Uhr durch die Brandsignale aufgeschreckt. In der Scheune des Herrn Dr. Lacour war das Feuer entstanden, welches sich bei der herrschenden Trockenheit mit rasender Schnelle verbreitete und das Gebäude nebst Inhalt bis auf den Grund zerstörte. Das nebenanliegende Amtsgerichtsgebäude sowie das Haus des Photographen H. waren ebenfalls vom Feuer bereits ergriffen und konnten, so berichtet die „Niederrh. Ztg.“, nur mit großer Mühe vor dem vollständigen Niederbrennen geschützt werden. Der Mangel einer gut organisirten Feuerwehr machte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder geltend. — Gestern wurde die Leiche des am 12. d. M. auf der Chaussee zwischen Hülz und Kempen verunglückten Conditorgehilfen obducirt und soll Untersuchung festgestellt worden sein. Hierdurch sind alle umlaufenden Gerüchte widerlegt. Gestern Morgen fiel auf derselben Straße ein Fuhrmann aus St. Tönis von seiner mit Holz beladenen Fuhrer darat, daß die Aufnahme in's hiesige Krankenhaus erfolgen mußte. Lebensgefährliche Verletzungen soll derselbe nicht erhalten haben.

Vonn, 17. Juni. Der Professor der katholischen Theologie, Hr. Dr. Th. Simar, ist unter dem 7. d. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden.

Weisel, 14. Juni. Wie nun auch durch große Placate officiell angekündigt, findet die diesjährige Preisbewerbung des Niederberrheinischen Pferde- und Dressur-Vereins am Donnerstag den 30. Juni auf der Bönninghardter Haide statt. Das Programm kündigt wieder eine große Reichhaltigkeit von verschiedenen Rennen an. Außer den Vereinsrennen finden auch Rennen um Ehrenpreise statt, so daß die Preisbewerbung ein vielseitiges Interesse gewinnt. Alle Eisenbahnzüge auf der Linie Venlo-Weisel werden, wie die „Weisel. Ztg.“ mittheilt, vor und nach der Preisbewerbung und während derselben an der Bönninghardter Haide, ganz nahe am Rennplatz, anhalten.

Elberfeld, verbreitete social nach noch für ver dem bereits am folgenden Tages worden, wurde g wohnender Schre Flugblätter der selben Straß die dieser Sache poli erscheinen wollte, verweigerte jedoc verlangte seine r

Elberfeld, die Wiederaufnal gelegenheit an geliefert worden.

Witten, 12. didat Ulmke au einen Vortrag un den Jesuiten wie Mittel“ in die die „Trenonia“, Roh im Herbst in 1. Wenn Jeman Bonn ein von ei welchem nach U „Der Zweck heil gleichbedeutende Weisung der Pa Gulden rh. W. weis erbracht zu huten-Deuden jen Verläumder. B schen gelangen, hiernit dem Her dern ihn zum B

frage wird in r haften Anseman da die Wahl zw noch nicht endgül Stadt Lüdingha Ofen. Für di Gründe. Die K Der Kreis hat i kosten aufzubring fame interessirte Rest sollen der 35.000 M. ausß

Gelsenkirchen, „Hibernia“ hat Aufgabe von et welche Summe Rente an die H

32 Körbe fran am 2

Unter den T welche der Bere Tour mit ihren am 30. v. Mon Morgens die die Laufboten a war, die am ven Kilometer Entse heimathlichen S mand wußte, w traf bei einer d Depesche eines worin es hieß, lassen derselbe das Auslassen d können. Daß die Mitglieder e erbaute waren, l

Am Montag und hatte bei d teur dieser Tau Tauben zu sige meiner Anfan anvertrauten L darmerie, welch letztere über N die Tauben au selbige, sobald Freiheit überge wieder auffuche angebeutet, daß die Thiere nich

„Ein Glüd es, daß ich stot diesen Leuten minifterium na Mittlerweile la meriehauptm so recht das E dieser die Tau Hause den Sp lange zu pste gelangt sei; übernehmen.

Wie groß f sich kaum Kem sich in der St

*) Aus der

welcher den
losigkeit" vor-
Vorlage zu-
nungen nicht
n der Special-
während Abg.
zuteilen. Die
(Bf. Bg.)
vorlage an.

die ansäßig
Berurtheilten.

Quelle erfahre,
Opp für den
cht die Rede.
lauer Bischofs-
arbeitet gegen-
Nach Wiener
fischen Liturgie
der slavischen
Frage des im
itändisches der
vorfällig des
acht des Bureau
and-Military-
endet ist und
werden solle.

igen günstigen
ei, Wiesbaden
Tonhalle zu
ndem wir uns
staltung, be-
erhalten, be-
druck ein recht
cht war vor-
Rolle bis zu
err Baumeister
z, welcher sich
Partien über-
enden Bilder,
brung gebeten
erlassen.

Woche wurden
abgestempelt,
Gewichte von
M.

"
" W. an der
t ein Einbruch
t ein, öffneten
d stiegen in's
flache Cognac
venboten. Die
nisse zu öffnen,

gleich nach 3
er Linden'schen
Wirth Wiene-
cher in einem
gepielt und
t, kamen Hüfse-
die Einwohner
schnell löschten
vor Stelle, er-
halb nicht ab-
bereitungen zur
Uhr durch die
ne des Herrn
schickte sich bei der
verbreitete und
zerstörte. Das
das Haus des
er bereits er-
ch. Bzg., nur
überbrennen ge-
niften Feuer-
wieber geltend.
d. M. auf der
kten Conditore-
gestellt worden
chte widerlegt.
Fuhrmann aus
Führe darauf
erfolgen mußte.
erhalten haben.
holischen Theo-
d. zum päpst-

große Placate
reisbewerbung
ur-Bereins am
hardter Gaide
che Reichhaltig-
Bereinsrennen
dass die Preis-
Alle Eisen-
wie die Bef-
bung und wäg-
gang nahe am

Elberfeld, 18. Juni. Das am Sonntage hieselbst verbreitete socialdemokratische Flugblatt hat dem Anschein nach noch für verschiedene Personen unliebsame Folgen. Nachdem bereits am Sonntag dierhalb zwei verhaftet, jedoch folgenden Tages nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden, wurde gestern Vormittag ein an der Alexanderstraße wohnender Schreiner, welcher ebenfalls der Verbreitung dieser Flugblätter beschuldigt wird, in Haft genommen. Ein an derselben Straße wohnender Cigarrenhändler, welcher in dieser Sache polizeilich vernommen werden sollte, aber nicht erscheinen wollte, wurde zwangsweise vorgeführt. Derselbe verweigerte jedoch vor dem Commissar jede Auskunft und verlangte seine richterliche Vernehmung.

Elberfeld, 18. Juni. Die hiesige Strafkammer ordnete die Wiederaufnahme des Verfahrens in der Biethen'schen Angelegenheit an. Barbier Wilhelm ist heute früh hier eingeliefert worden. Biethen befindet sich noch in Werden.

Witten, 12. Juni. Vor einiger Zeit hielt Herr Candidat Ulme aus Dortmund — über den „Jesuiten-Orden“ einen Vortrag und schob unter vielen andern Unwahrheiten dem Jesuiten wieder den Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ in die Schuhe. Wir erinnern, so bemerkt dazu die „Trenonia“, Herrn Ulme daran, daß der Jesuitenpater Moh im Herbst 1852 folgende Erklärung veröffentlichte. 1. Wenn Jemand der juristischen Facultät in Heidelberg oder Bonn ein von einem Jesuiten verfaßtes Buch aufweist, in welchem nach Urtheil der Facultät der infame Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, entweder in diesen oder gleichbedeutenden Worten enthalten ist, so werde ich auf Weisung der Facultät dem Vorweiser jenes Buches 1000 Gulden r. B. auszahlen; 2. wer aber, ohne diesen Beweis erbracht zu haben, mündlich oder schriftlich dem Jesuiten-Orden jene schändliche Lehre zuschreibt, ist ein ehrloser Verläumder. Bei Lebzeiten des r. Moh ist es keinem Menschen gelungen, diesen Beweis zu erbringen. Wir bieten hiermit dem Herrn Ulme dasselbe an, wie P. Moh und fordern ihn zum Beweise der Wahrheit auf.

Lüdinghausen, 16. Juni. Die Dortmund-Ems Canalfrage wird in unserem Kreise voraussichtlich noch zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Interessenten führen, da die Wahl zwischen zwei in Betracht kommenden Baulinien noch nicht endgültig gefallen ist. Die eine liegt näher der Stadt Lüdinghausen, die andere berührt die Stadtgemeinde Offen. Für die letztere Linie sprechen die gewichtigen Gründe. Die Kosten würden in beiden Fällen dieselben sein. Der Kreis hat im Ganzen 120,000 Mark an Grunderwerbskosten aufzubringen, wovon der durch die Lippesromgerechtsame interessirte Fiskus 45,000 M. übernimmt; von dem Rest sollen der Kreis 40,000, die Gemeinden zusammen 35,000 M. aufbringen.

Gelsenkirchen, 14. Juni. Das Grubenunglück auf „Hibernia“ hat für die Knappschäfer-Berufsgenossenschaft eine Ausgabe von etwa 17,000 Mark für das Jahr im Gefolge, welche Summe nach einem bereits gemachten Ueberschlage als Rente an die Hinterbliebenen der Verunglückten zu zahlen ist.

32 Körbe mit 1140 Briestauben in französischer Gefangenschaft am 29., 30. und 31. Mai 1887*.)

Von S. E.

Unter den Taubenliebhabern Wachsens, d. h. denjenigen, welche der Vereinigung nicht angehören und ihre diesjährige Tour mit ihren Luftboten nach Frankreich machen, herrschte am 30. v. Monats eine arge Enttäuschung, als man nämlich Morgens die Signaltauben nach den Vereinslocalen geschickt, die Laufboten aufgestellt und an allen Ecken darauf bedacht war, die am vergangenen Freitag nach St. Quentin (235 Kilometer Entfernung) eingeschickten Briestauben hier auf den heimathlichen Schlägen zu erwarten; aber vergebens! Niemand wußte, was das Ausbleiben zu bedeuten habe. Endlich traf bei einer der beteiligten Gesellschaften hieselbst eine Depesche eines in St. Quentin stationirten Agenten ein, worin es hieß, daß dem Transporteur der Tauben das Auflaffen derselben polizeilich verboten sei; doch hoffe er, das Auflaffen derselben im Laufe der Woche bewirken zu können. Daß die vier hiesigen Taubenzüchtervereine resp. die Mitglieder derselben von diesem Verfahren recht wenig erbaunt waren, läßt sich sehr leicht denken.

Am Montag Morgen fuhr Schreiber dieses nach Lüttich und hatte bei der Heimreise Gelegenheit, mit dem Transporteur dieser Tauben von dort aus in dem Waggon bei den Tauben zu sitzen. Letzterer erzählte folgendes: „Gleich bei meiner Ankunft in St. Quentin war ich schon nebst den mir anvertrauten Thieren das Opfer der Polizei resp. der Gensdarmarie, welche erstere mich und die Thiere über Tag und letzte über Nacht bewachten. Als ich am Montag Morgen die Tauben aus dem Waggon auf den Perron spiedern und selbige, sobald ich sie gefüttert und getränkt, der goldenen Freiheit übergeben wollte, um sie ihren heimathlichen Schlag wieder aufsuchen zu lassen, wurde mir von der Gensdarmarie angedeutet, daß ich laut eingegangener Depesche aus Paris die Thiere nicht fliegen lassen dürfe.“

„Ein Glück für mich“, fuhr der Transporteur fort, „war es, daß ich flott französisch sprechen kann, sonst wäre ich mit diesen Leuten nicht fertig geworden. Eine an das Kriegsministerium nach Paris gesandte Depesche war ohne Erfolg. Mittlerweile langte auch der Präfect und der Gensdarmariehauptmann auf dem Bahnhofe an. Letzterer lachte so recht das Herz im Leibe, denn mit aller Gewalt wollte dieser die Tauben sofort confisciren, ließ sich schon in seinem Hause den Speicher zurechtmachen, um die 1140 Tauben so lange zu pflegen (kennen wir schon!), bis Ordre aus Paris angelangt sei; aber der Präfect wollte keine Verantwortung übernehmen.“

Wie groß der Haß auf die Deutschen ist, davon kann sich kaum Jemand einen Begriff machen. Mit der Zeit hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, ein ganzer Waggon

preussischer Briestauben sei am Bahnhof confiscirt worden, und Groß und Klein eilte zu der Stelle hin, um die Thiere zu sehen. Hunderte von Menschen waren auf dem Bahnhofe und belagerten den Waggon, und ich war froh, daß die Polizei und Gensdarmarie dort war, damit das Volk von dem Waggon ferngehalten wurde. An delicates wie an Kraftausdrücken fehlte es bei dieser Scene nicht, und Hundertmal ertönte der Ruf: „Il faut casser les têtes aux pigeons prussiens!“ („Reißt den preussischen Tauben die Köpfe ab!“) In welcher Situation meine Person war, kann sich Jeder denken, und ich wartete von Minute zu Minute der Dinge, die da kommen sollten. Endlich, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, kam Abends gegen 9 Uhr der Präfect und der Gensdarmariehauptmann mit einer Depesche aus Paris in der Hand auf den Bahnhof und theilten mir mit, daß ich mit den Tauben nach Nachen abreisen könnte, dieselben aber nicht fliegen lassen dürfe. Nach Verkündung dieses Urtheils fiel mir ein schwerer Stein vom Herzen und mit dem nächsten Zuge, Dienstag Morgens 1/1 Uhr drehte ich diesem Nest den Rücken, hatte aber die große Ehre, von einem französischen Gensdarmen, jedenfalls der „Sicherheit“ wegen, über die Grenze transportirt zu werden, und zwar bis zur belgischen Stadt Clermont.

Fest athmete ich frisch auf, denn ich war aus den Klauen der Nothhosen befreit und freute mich, da es bereits Morgens gegen 8 Uhr geworden, daß ich, nachdem ich die mir anvertrauten Thiere gefüttert und getränkt hatte, mir auch endlich einmal etwas Nahrung bieten konnte.

Endlich gelangten wir zur Station Herbesthal, wo wir ein Gläschen guten Gerstenjaft tranken, da der längere Aufenthalt es uns gestattete. Hier hatte sich bereits eine ziemliche Anzahl Taubenliebhaber und Freunde eingefunden, um sich die Affäre erzählen zu lassen.

Gegen 5 Uhr Abends langten wir in Nachen mit den Tauben an, wo verschiedene Vorstände und Mitglieder der betreffenden Gesellschaften die Thiere in Empfang nahmen, theils fliegen ließen, theils nach den Vereinslocalen die Körbe mit den Tauben beförderten.

Die vielbesprochene Affäre der deutschen Briestauben in Frankreich hat nun ihre Lösung gefunden. Die Franzosen erkliden nämlich in jeder harmlosen deutschen Briestaube eine Spionin Molke's, welche mindestens mit einem Festungsplan unter dem Gefieder versehen ist, um denselben alsbald ihrem heimathlichen Schlege zu überbringen. Man sieht also, daß eine böse Zeit für die Tauben in Frankreich herangerückt ist, und nur ein Wunder ist es zu nennen, daß die Thierchen nicht confiscirt wurden, um dort von den Franzosen „gepflegt“ zu werden, oder daß ihnen nicht aus reinem „Patriotismus“ die Köpfe abgerissen wurden, und sie der Gefahr entgingen, aus reinem Deutschem Haß verpeist zu werden.

Wir haben doch einen internationalen Vertrag, aber diese Handlungsweise ist, unserer Meinung nach, eine gröbliche Verletzung desselben. Hoffentlich wird unser Ministerium sich dieses Voralles annehmen.

Vermischtes.

Ein köstliches, echt russisches Geschichtchen wird dem Berl. Tagebl. von befreundeter Seite aus Petersburg übermittelt: Das neueste russische Zollgesetz weist bekanntlich eine wahre Unsumme von Zollerbödhungen auf, aber auch „eine“ ganz wunderbare Zollerniedrigung, und sie ist es, die einige smarte Leute vor Vernügen Lustsprünge ausführen ließ, den Unglücklichen aber, die sie verschuldet, schon eine ganze Weile schweres Kopferbrechen verursacht. Im letzten Zolltarif sind nämlich „Kupferrückstände“ nur mit einem Zoll von 7 Kopeken Gold belegt, anstatt mit 2 Rubel 50 Kopeken Gold, welcher Kienfenchungszoll hauptsächlich auf Andrängen des Staatssecretärs Polowzew festgesetzt wurde, der als fünfzigjähriger Millionär zugleich auch der Besitzer sehr bedeutender Kupferbergwerke ist. Wie dieser Fehler bei der Redaction des betreffenden Tarifs sich eingeschlichen, weiß man noch nicht, doch handelt es sich jedenfalls um ein Versehen, das in der Reichskanzlei gemacht wurde. Niemand war darob froher als einige Speculanten. Waggonweise bestellten diese Herren Kupferabfälle aus dem Auslande, verkauften sie pro Pud mit 7 Kopeken und machten ein glänzendes Geschäft. In der Reichskanzlei aber ließen die Sünden betrübte die Köpfe hängen und zermarterten ihr Gehirn, wie dies kleine Versehen am besten zu redressiren sei? Am einfachsten, meinen Verschiedene jener Kopfhänger, wäre es, eine ganz neue Vorstellung über die Kupferzölle beim Kaiser zu machen, denn dann könnte der jetzige Schnitzer, ihm gegenüber, gänzlich verschwiegen bleiben. . . . Schlüssig über den einzuschlagenden Weg sollen die Herren aber noch nicht geworden sein.

Literarisches.

„Alte und Neue Welt.“ Illustrirtes katholisches Familienblatt, 21. Jahrgang, 8. Heft.
Inhalt: Der erste Mai. Von J. B. Dieß, S. J. Des Vaters Schuld. Erzählung von M. Marian. Sprachmühen. Gesammelt von Dr. Dreibach. Eine Jubelfeier des Glaubens im Gnadenorte Welbes. Von P. von Rabies. Marienblumen von Th. Florentius. Bruder Jacob. Ein Bild nach dem Leben. Von Joes Ansfahrt, von Franz A. Muth. Ludwig Uhland. Gedendblatt von H. Reiter. Der Lerche Weispel. Von Th. Berthold. Ein Besuch unter der Erde. Von J. Friedlieb. Marienblüthen. Von A. v. S. Was wissen wir von dem Erdboden? Von M. Stein. Wirthshausausgaben eines deutschen Handwerkers. Mitgetheilt von H. R. Mann. Marienfiguren. Von Dr. J. A. Schilling. Die verrückte Tante. Humoristische Erzählung von G. C. Price. Allerlei. Monatschau. — Illustrationen: Mater Dei. Nach dem Gemälde von A. M. v. Der. Der Döwenhof in der Alhambra zu Granada. Im frühlichen Maien. Schloßvogts Tochterlein. Im traulichen Stübchen. Maria-Wirth in Welbessee. Nord und Süd. Ludw. Uhland. Zwischen den Tümmern von Diano Marina. Das Observatorium auf dem Vesuv. Mätker flieg. 4. Illustrationen zur Monatschau. — Der „Alten

und Neuen Welt“ gebührt das Verdienst, zuerst den Kampf mit der akatholischen Belletristik aufgenommen zu haben, in einer Zeit, wo die katholische Literatur noch sehr im Argen lag. Mit welchem Erfolge, geht daraus hervor, daß sie in zahlreichen katholischen Familien ein lieber Hausfreund geworden ist und ihre Leser nach zehntausenden zählt. Stets sich vervollkommnend und in Wort und Bild das Beste bringend, ist die Alte und Neue Welt eine Zeitschrift, welche nicht nur in keiner katholischen Familien fehlen sollte, sondern auch, vermöge ihrer eleganten Ausstattung, jedem Salontisch zur Zierde gereicht.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuz am 20. Juni.

Weizen, hiesiger	(1. Qu. 19 50	Buchweizen à 100 Kilo	15 —
à 100 Kilo	(2. „ 18 90	Hafers	11 40
Landroggen	(1. „ 14 —	Wesl (Mülsen) „	— —
à 100 Kilo	(2. „ 13 50	Klapp	— —
Gerste (Winter-	— —	Kartoffeln	6 —
à 100 Kilo (Sommer-	— —	Heu	a 500 Kilo 36 —
		Stroh	25 —

Preise unverändert.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 54 50
Rübsl per 100 Kilo schwebel 56 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mart höher als Rübsl.
Brennöl per 1000 Kilo 104 —
Klein à 50 Kilo 4 20
Rübsl und Kuchen unverändert.

Rhein, 18. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen niedriger; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,50—20,50 B., fremder 19,50—20,50 B., Pieserungs-Qualität à 87,5 Kil. die 50 Eiter Juli (Weizen ausgeschliffen) — — B., 18,55 B., 18,50 B., Nov. 17,60—17,50 B., 17,55 B., 17,50 B.
Roggen niedriger; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Pieserungs-Qualität à 84,5 Kil. die 50 Eiter Juli 12,50 bez., 12,50 B., 12,45 B., Nov. — — B., 13,10 B., 13,00 B.
Hafers ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.
Landmarkt. Keine Zufuhr.

Rhein, 18. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsl hies. die 50 Kil. mit Sad in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 26,30 B., Oct. — — B., 26,00 B., 25,90 B.

Rhein, 18. Juni. Kaffee, brauner Java 135—140, hellbraun 131—133, hochgelb 127—129, gelb 118—126, gut ordinär blank 123—125, ord. 122, Santos 113—118, Plantations 123—138 Bg. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 23,—, ord. Java 20,—, Bata 19,—, Lima Arracan 12,50, Bda 12,00, Korinthien 1ma 25,—, Bda 23,50, Smyrna-Rosinen Cleme 20, Sultanin 25 — 26, Mandeln geschälte 74, Pringel 84, Pfäumen, deutsche 15, türkische 19—20, Pfeffer, schw. Penang 98—105, weiße do. 140, Singapore 155 Piment 55 per 100 Pfd. Mustatim 375, Mustatimblüte 330 Amboina-Nellen 154, Rangibar —, Caneel, Seylon 130—70, Gineel. 60, Java — Bg. per Pfd. Haringe, holl. —, Stodische —, Lüttiche holländ. 30,—, Bremer 19, Silber Drille 51,50, Provencerbil 90, Robbenthan 24,—, Bergertbran, brauner 48, do. blauer M. 64, Petroleum M. 10,70.

Berlin, 18. Juni. Weizen per Juni-Juli 187,50, Sept.-Oct. 170,—, Roggen per Juni-Juli 123,75, per Sept.-Oct. 129,—, Hafers per Juni-Juli 95,—, per Sept.-Oct. 100,50. Rübsl loco 49,50, per Juni 49,30, per Sept.-Oct. 49,50. Spiritus loco 67,10, Juni-Juli 66,80, Aug.-Sept. 66,75.

Breslau, 18. Juni. Spiritus per Juni-Juli 65,90, Aug.-Sept. 66,00, Sept.-Oct. 65,00 M. Roggen per Juni-Juli 127,00, Juli-Aug. 128,00, Sept.-Oct. 132,50 M. Rübsl per Juni 53,00, Sept.-Oct. 52,00 M.

Magdeburg, 17. Juni. Kartoffelspiritus schwankend. Loco ohne Sad M. 67,90—68,20. Ab Speicher unter freier Vorfahrung der Gebinde M. 69,40—70.

Antwerpen, 17. Juni. Kaffee. Santos gute Durchschnittswaare neuer 50 1/2 cts., alter 51 1/2 cts.

Antwerpen, 18. Juni. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15,— bez., 15,— B., per Juni — — bez., 15,— B., per August — — bez., 15 1/2 B., per Sept.-Dec. — — bez., 15 1/2 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcor per 100 Kg. frs. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 20,25. Weizen-Weizen 130 B. Ruz Rbln 123,80.

Paris, 18. Juni. Mehl 12 Marken per Juni 57,60, do. Juli-Aug. 57,25, do. Sept.-Dec. 53,90. Weizen per Juni 26,10, Juli-Aug. 25,30, Sept.-Dec. 24,10. Roggen per Juni 15,50, Juli-Aug. 14,40, Sept.-Dec. 14,10. Rübsl per Juni 55,50, Juli-Aug. 56,25, Sept.-Dec. 57,75. Spiritus per Juni 43,25, Juli-Aug. 43,—, Sept.-Dec. 41,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,80, Rohzucker 88° disp. 28,75.

Havre, 18. Juni. Kaffee per Juli frs. 104,—, Decbr. frs. 107,—, März 1883 frs. 108,50.

Hull, 17. Juni. Reinbl niedriger, loco 22 sh. 3 d. Brs. 22 sh. 6 d., Juli-Aug. 21 sh. 10 1/2 d., Sept.-Dec. 20 sh. 6 d. Baumwollöl loco 20 sh. 7 1/2 d., Juli-Aug. 20 sh. 4 1/2 d., rohes 18 d.

Newyork, 17. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2 do. London 4,84 1/2, Apriz. hund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 32 7/8, Baumwolle a. Pfd. Juli 11,04, do. Aug. 10,79, middl. Upland 62 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Spec 8 1/2, Schmalz (Wilcor) 7,20, auf Vef. Mai 7,25, Mehl 3,60, Mais 48,—, Mather Wirtweizen 92,—, Weizen per Mai 94 1/2, Juni 96 1/2, Juli 96 1/2, Sept. 94,—, Frühjahr-Weizen Nr. 2 —, Havanna-Zucker 4 1/2, Kaffee fair Rio 20, good 20 1/2, Rio 7 lowood L. M. 18,20, do. 3 Mte. 18,65, Frucht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwollezufuhr —, Ausfuhr nach Großbrit. 1000 do. nach dem Kontinent — — B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 16. Juni. Zum heutigen Viehmarkt standen zum Verkauf: 530 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, sowie 720 Schweine aller Gattungen. Der Handel in Rindvieh war flott. Am Schweinemarkt war das Geschäft sehr gut. Saug-schweine kosteten die Woche 2,50—3,25, Ferkelschweine 14—20 Wochen alt, das Stück M. 24—33, Fette M. 42—44 für 50 Kg. Schlachtgewicht. Nächster Markt Donnerstag 31. Juni.

Gehrengeschenk für Dr. Windthorst

1 Mark Ungenannt Neuz. — ung. 1 M.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für ein Herz-Jesu-Kirchlein am Rain 1 M. ung. Neuz. — Für Friedhof bei Godesberg 1 M. ung.

*) Aus der „Taubenpost“ (Dresden.)

Bekanntmachung.
Die Verlosung der Stände für den diesjährigen **Neuenhövener Markt** wird am **Donnerstag den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, im Wirthslocale von Müllebroid zu Neuenhoven erfolgen, was ich hiermit zur Kenntniß der Gewerbetreibenden bringe.
Bedburdyd, den 17. Juni 1887.
Der Bürgermeister:
Bertram.

Am Montag den 20. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr beginnend, sollen auf dem Marktplatz zu Neuf gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:
verschiedene Mobilien, alle gut erhalten.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuf, Rheinstr. 5.

Am Dienstag den 21. Juni 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr sollen auf der Dorfstraße zu Wüderich gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:
3 Kühe, 2 Rinder, 3 Schweine und verschiedene Mobilien.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Neuf, Rheinstr. 5.

Bei Gelegenheit des Grasverkaufes am nächsten **Dienstag den 21. Juni cr.**, beim Wirths Steins zu Neubrück, läßt Hr. Theodor Pfeil daselbst:
3 1/2 Morgen schönen zahmen Alee im Mühratherkamp,
öffentlich mitverkaufen.
Wevelinghoven. H. Becker.

Eiserne Gartenmöbel.
Eiserne Bettstellen.
Blumentische.
1a. Stehmarkter Senfen und Sichten
auf Garantie.
Einmachbüchsen ohne Löthung,
dicht schließend.
Eisenschänke
für Haushaltungen, Hotels und Messereien.
Berzinkte Drahtgeflechte
für Gähnerhäuser etc.
Stahl Stachelzaundrath
(Fellen & Guilleaume).
Tafel- und Sprungherde, Kochmaschinen,
Haushaltungs-Gegenstände.
Lager in eisernen Trägern
etc. etc.

Wilh. Josten Söhne,
Neuf.
Empfehle
frisch gebrannten Kaffee
per Pfd. 1 M. 30 bis 1 M. 60 Pf.,
sowie alle andern Colonialwaaren
billig.
Achtungsvoll
Bernh. Walge, Markt 16.

Roggen
wird Anfangs Juli auf dem
Palme öffentlich verkauft.
Acker- und Gartenland,
sowie sonstige Immobilien
verkaufen die Unterzeichneten
nur aus der Hand.
Brühl-Büderich, den 20.
Juni 1887.
Erben Hülser.

Wenischer-Ausbruch von der
Wenischer-Import-Compagnie in
Frankfurt a. M. ist der edelste aller
bis jetzt existirenden **Medicinal-
Weine** und das beste Stärkungs-
mittel für alle schwächlichen und
kranken Personen; sowie auch als
specielles Heilmittel für Bleichfü-
chtige und Malaria, von ärztlichen
Autoritäten empfohlen.
In 1/4 und 1/2 Originalflaschen à
M. 3.—; 1.50, bei
Fritz Vallen,
Weinhandlung, Wevelinghoven.
Arnold Badenius
in Grevenbroich.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
morgen 9 1/2 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester
Maria Elise Bernard. Frantzen
zu sich in ein besseres Leben abzurufen.
Sie starb nach dreimonatlichem Krankenlager,
öfter gestärkt durch die heil. Sterbesakramente der
röm.-kathol. Kirche sanft und ergeben im jugend-
lichen Alter von 22 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Königshoven, den 19. Juni 1887.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 22. Juni,
Morgens 10 Uhr, und die feierlichen Exequien gleich nach
der Beerdigung und am Donnerstag Morgen um 10 Uhr.

Rechnung und Bilanz
des
Rommerskirchener
Darlehnskassen-Vereins
pro 1886.
Die Einnahme beträgt M. 42052.12
Die Ausgabe " " 41517.27
Der Cassenbestand mithin M. 534.85

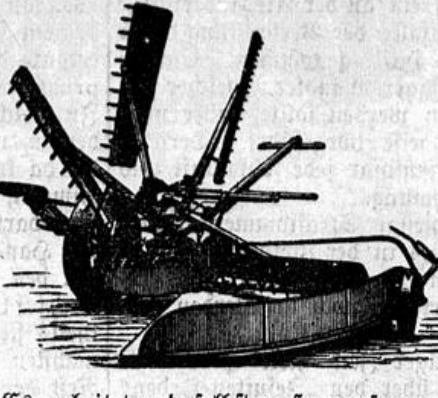
Die Activa betragen M. 21111.36
Die Passiva " 20890.52
Gewinn pro 1886 mithin M. 220.84
Die Mitgliederzahl beträgt 63.
Die Verwaltungskosten betragen
M. 132.90.
Der Vorsteher:
Franz Kremer, Hermeshof.

Mühlenverkauf
Die von den Eheleuten **Tillmann
Berger** in **Großbüllesheim** bei
Euskirchen betriebene **Vorschuf-
mühle** mit 5 Mahlgängen und
starker Wasserkraft wird am 6.
Juli d. J., **Vormittags 11 1/2 Uhr**,
im Locale des Wirths **Jos. Var-
rion** in **Großbüllesheim** auf Anstehen
der Erben **A. Starck** in **Düssel-
dorf** öffentlich verkauft. Vorzüg-
liche Rentabilität und äußerst vor-
theilhafte Lage. Gebote unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, sowie
Pachtanträge von solventen Reflec-
tanten nimmt vorher entgegen
Georg Starck, Düsseldorf,
Vollstrasse 16.

Kohlen,
ganz besonders süddeutsch, Malter
1 M. 65 Pf.
Cocoßnußmehl,
vorzügliches Futter für Schweine.
Vielsalz
zur besseren Conservirung des Heues.
Baumwollsaatmehl
bestes auf fette Milch wirkendes
Futter, besonders neben Klee fütterung.
Chilifaltpeter
stets auf Lager, empfiehlt bestens
Gust. Rottmann,
Grevenbroich (Bahnhof).
Weizen und Roggen wird zu
höchsten Preisen angekauft:
englischer Weizen Markt 19.20.

In der Erst
ein Schiff mit guten Kartofoelen
angekommen.
Schiffer Zell.
Zum 1. Juli Zimmer m. Ben-
tion für einen jung. Mann gesucht.
Offert. m. Preisang. unt. Chiff. K.
in der Exp. niederzulegen.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
„Hennef“ (Actiengesellschaft)
in Hennef a. d. Sieg.



Specialfabrik
für Mähmaschinen.
Größtes
Etablisement dieser Branche
in Deutschland.
Von 1873 bis 1886
5000 Mähmaschinen geliefert.
70 Gold- u. Silbermedaillen etc.
Erster Preis:
Silberne Medaille beim Con-
currenzwettbewerb in Grevenbroich
am 10. August 1886.

Es arbeiteten daselbst außer unseren, Maschinen von **W. A. Wood,**
Bamlett, Herberich etc.
Dreschmaschinen, Futterfäbrmaschinen etc.
Lager und Vertretung:
Wilh. Josten Söhne, Neuf.



Gelegenheitskauf.
Eine Parthie neuer sauber und solide
gearbeiteter, feuer- und diebesicherer
Geldschränke
mit Stahlpanzerung, aus einem Ge-
legenheitskauf herrührend, und 6 ge-
brauchte sind unter Fabrikspreisen ab-
zugeben. Preisliste und Zeichnungen
franco zu Diensten.
H. F. Peltz,
Düsseldorf, Wallstr. 35.

Für Land- u. Ackerwirthe
Engl. Riesen-Futterrüben.
Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, be-
dürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben aus-
gewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer.
Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen
des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht
abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zu-
letzt geerntet werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis
zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund
Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Bäckern Großbritanniens
bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelforte 4 M., Unter 1/2 Pfund
wird nicht abgegeben. **Kulturangewiesung** füge jedem Auftrage
gratis bei.
Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Im Verlag der **Buchhandlung L. Auer** in **Dona-
uwrth** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:
Aufnahme-Formularen
für den **Kindheit-Jesu-Verein.**
Es sind dieses vierzig ausgefüllte Blättchen (4 Seiten
stark), mit einem zeichnenden, in feinsten Chromolithographie
hergestellten Titelbilde und versehen mit den Satzungen des
Vereins. Format in Klein-Oktav und als Einlage für jedes
Gebetbuch passend. Diese Formularen, einzig in ihrer Art,
dürften ihrer gefälligen Ausstattung wegen allgemeinen Bei-
fall finden und geeignet sein, dem Vereine eine immer größere
Mitgliederzahl zuzuführen.
Preise: 1 Exempl. 5 Pfg.; 12 Exempl. 50 Pfg.;
50 Exempl. M. 1.50; 100 Exempl. M. 3.—.
Bei größeren Partien weitere Vortheile.
Achtungsvoll
Buchhandlung L. Auer, Donauwörth.

Einladung zum Abonnement
auf die
Köln-Bergheimer Zeitung.
Auflage über 5000.
Abonnementspreis pro Quartal 1.25 M.
Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Schnitzel
und Späne. — Socialpolitische Original-Artikel aus bewährter Feder. —
Original-Beitrag. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. —
Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende
Feuilletons. — Landwirthschaftliche Original-Artikel. — Frucht- und
andere Marktberichte etc.
Inserate
sichern bei der großen Verbreitung der „Köln-Bergheimer Zeitung“ (sie
ist die meistverbreitete Zeitung im Landkreise Köln einschließlich der Vor-
städte und dem Kreise Bergheim), den lohnendsten Erfolg und wird die
Reiztheile, oder deren Raum mit 15 Pfg. (bei größeren Aufträgen mit
entsprechendem Rabatt) berechnet, wofür auf Wunsch zugleich Gratis-
Aufnahme in die ebenfalls in unserem Verlag erscheinenden „Ehrenfelder
Zeitung“ und „Brühler Volksblatt“ erfolgt.
Expedition der Köln-Bergheimer Zeitung
in Ehrenfeld-Köln.

Mr. 13
W

Erscheint täglich.
(Samstags 2 B.)
Preis pro Quartal
wärts an der Post.

Frucht
Weizen, hiesiger
a 100 Kilo
Landroggen
a 100 Kilo
Gerste (SW)
a 100 Kilo (S)
Preise unverändert
Müßel pr 100 K
Müßel pr 100 K
Gerste pr 100 K
Broggen pr 100 K
Kleien a 50 Kilo
Müßel und St.

□ **Berlin.**
Reichstagsse-
v. Wüthrich den
die Stärkung d
ausgedrückt hat
duet der mit
Wahltagation;
konnte, wennge
früheren Stärk
da die Wähler
Abfall hatten v
trumstraction
zu verhüten un
durchzuführen.
worin sie einig
haben die Vorfr
verhanden. Se
Freierconservativ
laubten, erinner
ten) und sach
entschiedener au
vor einer colo
einer großen
liche Wählerse
wie berechtigt i

Original
23)

Am nächste
des Major Te
Reisemantel sp
er wartete, m
gehenden, die i
In diesem
vorüber. Er
Thür harrende
hochmüthig bli
weiter, dem G
schon gesehen.
noch einmal in
im Laufe ver
schleunigend, t
Gäthe er g
Salon der Re
herzlich begrüß
mendort vorge
Die Regier
des jungen M
genannt, ganz
der ausgezeich
vor um seine
Zerwürfnisse
schaft nach Be
phirenden Tel
„Ich danke
Ulrich, ihre
diesen ersten
geffen. Doch
unter diesem
Familie zu be
Wäter zu betr
Liebesguth ein
Sein Bild
die etwas abf
betrachtete.
„Ah,“ fuhr
beugend, lebha
bekanntschaf
gestern, als ic
ter Bedwigs